



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 01 / 16 – 1. Januar 2016



Foto: Bernd Janowski

Im Advent 2014 hatten wir im Rahmen unserer jährlichen Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“ zur Hilfe für die Restaurierung der Schnitzfiguren aus dem Prospekt der ehemaligen Scherer-Orgel von 1573 aus der Bernauer Marienkirche aufgerufen. Für die bisher eingegangenen Spenden in Höhe von ca. 13.700 Euro möchten wir uns herzlich bedanken!



Foto: Werner Ziems

Im Advent 2015 gilt unser Spendenaufruf einem mittelalterlichen Altarretabel aus der Stadtkirche in Ruhland (EE). Auch hier hoffen wir auf Ihre weitere Unterstützung!

Ein gutes und friedliches neues Jahr mit Glück, Gesundheit und Gottes Segen sowie mit weiteren Erfolgen in unserem gemeinsamen Bemühen um die Bewahrung unserer Kirchengebäude wünscht Ihnen

Der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Bischdorf (OSL)
2. Zuschüsse des FAK im Dezember
3. Christvesper in der St. Bricciuskirche in Bad Belzig (PM)
4. Das Wunder von Heinsdorf (TF)
5. Sanierung der Dorfkirche Seehausen (UM) auf gutem Wege
6. Freiwillige Helfer zur Auslieferung der “Offenen Kirchen“ gesucht!
7. Buchtipp des Monats: Ein Glücksritter. Die englischen Jahre von Fürst Pückler-Muskau

Dorfkirche des Monats Januar 2016 – Bischdorf (Oberspreewald-Lausitz)



Fotos: Hans Krag

Im zu Ende gehenden Jahr 2015 feierten die Bischdorfer das 600-jährige Jubiläum ihres Ortes mit einem beeindruckenden Festumzug. Zwischen den zahlreichen Festwagen befand sich auch ein von Hand gezogener Anhänger mit einem Kirchenmodell und dem Spruch „Die Kirche bleibt im Dorf!“, begleitet auch von Pfarrerin Martina Schmidt im Talar.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde *Bischofsdorff* 1415. Der ursprüngliche Ortsname lässt die Mitwirkung eines Bischofs (von Meissen?) bei der Anlage des Dorfes vermuten, während die sorbische Bezeichnung der Siedlung *Wotšowe* vermutlich eine kleine Insel bezeichnete. Bis 1815 gehörte Bischdorf je zur Hälfte zu Sachsen und zu Brandenburg-Preußen; die Dorfstraße stellte die Grenze dar. Im Ergebnis des Wiener Kongresses kam dann die gesamte Markgrafschaft Niederlausitz 1815 zum Königreich Preußen; Bischdorf wurde dem neu gegründeten Kreis Calau zugeordnet. Bereits seit den 1960er Jahren wurde in der Umgebung Bischdorfs Braunkohle gefördert; 1984 musste ein Teil des Dorfes dem Tagebau Seese-Ost weichen: 49 Menschen wurden umgesiedelt, ihre Häuser fielen den Baggern zum Opfer. Nachdem Seese-Ost wegen mangelnder Rentabilität stillgelegt worden war, entstand durch

Flutung des „Restloches“ bis 2013 der Bischdorfer See, durch den die Industriebrache zu einem Naherholungsgebiet umgestaltet werden soll. Nachdem die Gefahr der vollständigen Devastierung gebannt war, wurden in den 1990er Jahren der Dorfbauer neu gestaltet, die Dorfstraße neu gepflastert und die ehemalige Schule zum Dorfgemeinschaftshaus umgebaut. Im Jahr 2005 gewann Bischdorf den Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Seit 2003 gehört Bischdorf als Ortsteil zur Stadt Lübbenau.

Die Bischdorfer Kirche ist ein wohl noch im 14. Jahrhundert entstandener Feldsteinbau. 1881 fand ein Umbau statt, bei dem anstelle eines maroden Glockenturms auch der jetzige hohe neugotische Backsteinturm mit seiner achteckigen Spitze entstand. Neben der Kirche erinnert ein Kriegerdenkmal mit der Darstellung eines trauernden Soldaten daran, dass zwölf junge Männer aus Bischdorf im Ersten Weltkrieg und sogar fünfundzwanzig im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten. Auf dem Kirchhof befindet sich ein Gedenkstein an die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990.



Der stimmige Innenraum mit der flachen Holzdecke und einer Orgelempore im Westen wurde nach Kriegsbeschädigungen 1947 durch den Kirchenmaler Paul Thol neu ausgemalt. Während die Bretterdecke durch florale Schablonenmalerei gestaltet wurde, wählte Thol für die Emporenfelder biblische Motive. Der qualitätsvolle Altaraufsatz von 1713 zeigt zwischen üppigem barocken Blattwerk und diversen Wappenschilden der ehemaligen Patronatsfamilien eine Kreuzigungsszene. Zeitgleich mit dem Retabel entstand die polygonale Kanzel, deren Korb Malereien der vier Evangelisten schmücken und die mit einem evangelischen Beichtstuhl verbunden ist.

Die Bischdorfer Kirchengemeinde hat sich, unterstützt durch eine erstaunliche Spendenbereitschaft im Dorf, immer bemüht, notwendige Reparaturen zügig ausführen zu lassen. So wurden 1994 die Fenster instandgesetzt und 2005 Kanzel und Altar restauriert. Gegenwärtig weisen jedoch große Teile der Dachkonstruktion und des Dachstuhls schwere Schädigungen durch Feuchtigkeit auf. Betroffen davon ist auch die bemalte Holzdecke, die durch Fäulnis teilweise einzubrechen droht. Grund für die Schäden ist vermutlich Kondenswasser, das sich bei Temperaturschwankungen bildet, da der Dachraum keine funktionierende Belüftung aufweist. Notwendig ist eine Komplettsanierung der Dachkonstruktion und der Deckung. Durch eine Förderung aus dem Staatskirchenvertrag, Eigenmittel der Kirchengemeinde sowie Zuschüsse vom Kirchenkreis und der Landeskirche wird es 2016 möglich sein, die notwendigen Reparaturarbeiten durchzuführen. Neben der Stiftung KiBa wird sich auch der Förderkreis Alte Kirchen an der Finanzierung beteiligen.

Weitere Informationen: Ev. Pfarramt Kalkwitz; Pfarrerin Martina Schmidt; Wiesenstraße 7; 03205 Calau, OT Kalkwitz; Tel.: 03541-2421; Privat: 03541-8874655; Mail: dtkalk@freenet.de

Zuschüsse des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg im Dezember

Im Rahmen seiner Dezembersitzung bewilligte der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Zuschüsse für folgende Projekt:

- Für Instandsetzungsarbeiten an der Dorfkirche **Bischdorf (OSL)** – 3.000 Euro,
- für die Restaurierung von Renaissance-Epitaphien in der Dorfkirche **Groß Leppin (PR)** – 2.000 Euro,
- für die Sanierung des Innenraumes der Dorfkirche **Heinsdorf (TF)** – 1.000 Euro
- für die Instandsetzung des Kirchturms der Dorfkirche **Läsikow (OPR)** – 2.000 Euro,
- für die Sanierung der Kirchenfenster in der Dorfkirche **Schönermark b. Angermünde (UM)** – 1.000 Euro,
- für Instandsetzungsarbeiten am Turm der Dorfkirche **Trampe (UM)** -3.000 Euro,
- für die Instandsetzung der Außenhülle der Dorfkirche **Wulkow b. Neuhardenberg (MOL)** – 2.000 Euro.

Christvesper in der St. Bricciuskirche in Bad Belzig

Seit vielen Jahren stand die mittelalterliche St. Bricciuskirche in Bad Belzig im Schatten der großen Marienkirche. Sie wurde nur noch selten genutzt und weist inzwischen gravierende Bauschäden auf. Seit etwa zwei Jahren bemüht sich um die Sanierung und Nutzung des Kirchengebäudes ein Förderverein, der in diesem Jahr vom Förderkreis Alte Kirchen mit einem „Startkapital für Kirchen-Fördervereine ausgezeichnet wurde. Vor wenigen Tagen erreichte uns folgende Nachricht:



Foto: Gerd Pohl

„Wir feiern die Christnacht am 24.12. 2015 um 22 Uhr in St. Briccius.“ So stand es auf den Plakaten, die wir an vielen Orten in der Stadt verteilt hatten. Um 15 Uhr sollte das Krippenspiel in der Stadtkirche St. Marien stattfinden, um 17 Uhr der Hauptgottesdienst ebenfalls dort. Wer würde sich da am Heiligen Abend noch einmal um 22 Uhr auf den Weg zur Christnacht-Andacht auf den Weg in die Bricciuskirche machen? Wir waren skeptisch. Zu allem Überfluss fing es am frühen Abend auch noch zu regnen an.

Alles war vorbereitet, nun musste es sein; wie auch immer. Gegen 21 Uhr gingen wir die Kirche aufschließen. Die Andacht sollte bei Kerzenschein stattfinden und so mussten noch Dutzende von Kerzen überall in der Kirche verteilt und auch die Weihnachtskrippe aufgestellt werden. Der Weihnachtsbaum war schon am Vorabend festlich geschmückt worden. Zu unserer Überraschung kamen fast zeitgleich mit uns die ersten Gäste vor der Kirche an. Eine Stunde vor Beginn. Sollte das ein gutes Zeichen sein?

Es war ein gutes Zeichen. Während Frau Kruse weiter die Kerzen in der Kirche und in den Laternen auf dem Wege verteilte und die Lichter entzündete, kamen mehr und mehr Menschen. Sie wurden herzlich vom Pfarrer begrüßt und bekamen ein Handlicht überreicht. Zu Beginn der Andacht zählten wir etwa 45 Gäste. Herr Pohl läutete die Glocke und die Andacht begann. Die Gemeinde sang unter Begleitung der Orgel, die sehr schön von unserem Kantor Winfried Kuntz gespielt wurde, weihnachtliche Lieder. Pfarrer Gestrich und Herr Kruse lasen abwechselnd Texte und sprachen die Gebete. Nach und nach wurden in der Kirche und auf dem Altar alle Kerzen angezündet und tauchten den Kirchenraum in ein warmes Licht. Zwischendurch spielte Kantor Kuntz leise Orgelstücke. So konnten wir alle eine gute dreiviertel Stunde lang versuchen, dem Geheimnis der Weihnacht auf die Spur zu kommen und etwas davon mit nach Hause zu nehmen. Nach der Andacht fanden sich noch einige Mitglieder der Belziger „Turmbläser“, die die Besucher ein Stück des Heimweges mit weihnachtlichen Klängen begleiteten.

Nach den vielen Veranstaltungen, die in diesem Jahr in der Bricciuskirche stattfanden, war unsere Andacht zur Christnacht ein sehr gelungener Abschluss für 2015. Die vergleichsweise große Anzahl der Gäste lässt uns hoffnungsvoll ins neue Jahr blicken und bekräftigt uns, unseren eingeschlagenen Weg auch 2016 weiter zu gehen.

Thomas Kruse

Das Wunder von Heinsdorf (TF)

Die Sanierung der Dorfkirche Heinsdorf (Teltow-Fläming) ist auch 2015 einen entscheidenden Schritt weitergekommen.



Foto: Joachim Boekels

Bereits 1960 berichteten die Bauunterlagen der Kirchengemeinde vom maroden Kirchendach. Die Pfarrstelle im Dorf war seit zwanzig Jahren nicht mehr besetzt, Geld für umfassende Instandsetzungsarbeiten fehlte und Handwerker waren zu dieser Zeit für Arbeiten an kirchlichen Gebäuden nur schwer zu bekommen. Kurz darauf schätzte ein weiteres Gutachten die Dachkonstruktion als akut vom Einsturz bedroht ein. Anfang 1970 wurde das Dach abgenommen und der Turm auf die Höhe von etwa acht Metern verkürzt. Die Mauern des Kirchenschiffes wurden bis auf eine Höhe von etwa zwei Metern abgetragen und mit Erde aufgefüllt.

Vor einigen Jahren hatte sich mit Unterstützung des Förderkreises Alte Kirchen ein Förderverein gegründet, der sich die schrittweise Instandsetzung der Heinsdorfer Kirche zum Ziel gesetzt hatte. Nach der Notsicherung und Sanierung des Kirchturms wurde ein Teil des Kirchenschiffes überdacht und in diesem Jahr durch eine Verglasung als gottesdienstlicher Raum wiedergewonnen. Wie bereits mehrfach in den vergangenen Jahren beteiligte sich der Förderkreis Alte Kirchen finanziell auch an diesem Bauabschnitt. Nach fast fünfzig Jahren wurde in der Heinsdorfer Kirche am Heiligen Abend wieder eine Christvesper gefeiert.

Sanierung der Dorfkirche Seehausen (UM) auf gutem Wege



Foto: Förderverein Dorfkirche Seehausen

Die dringend notwendige Sanierung der Fachwerkkirche in Seehausen (Landkreis Uckermark) macht große Fortschritte: Im Sommer musste der Turmaufsatz abgenommen und umfassend instandgesetzt werden. Nun ist die Turmsanierung abgeschlossen! Die (zumindest für Bauarbeiten!) günstige Witterung erlaubt es jetzt, auch noch den Westgiebel fertig aufzumauern und eventuell zu verputzen und zu streichen.

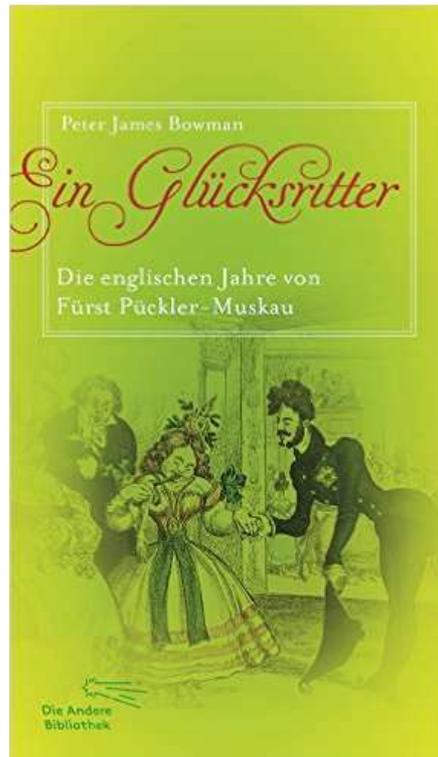
Der Förderverein Dorfkirche Seehausen wurde 2012 mit einem „Startkapital“ des Förderkreises Alte Kirchen in Höhe von 2.500 Euro ausgezeichnet. Zudem beteiligte sich der FAK auch an der Finanzierung des laufenden Bauabschnittes. Derzeit laufen bereits die Vorbereitungen für den 2. Bauabschnitt, der im kommenden Jahr 2016 bewältigt werden soll.

Freiwillige Helfer zur Auslieferung der „Offenen Kirchen“ gesucht!

Im März wird die bereits siebzehnte Ausgabe unserer Jahresbroschüre „Offene Kirchen“ erscheinen. Unser Wunsch ist es, dass das Heft bis zu den Osterfeiertagen flächendeckend in Brandenburg und Berlin – in Buchhandlungen, Tourismusinformationen und vor allem in zahlreichen beteiligten Kirchen – zum Verkauf ausliegt und zum Beginn der jährlichen Reisesaison den Touristen als Wegweiser zum Besuch der Dorf- und Stadtkirchen zur Verfügung steht. Bisher ist uns dies immer weitgehend gelungen, da viele ehrenamtliche Helfer beteiligt sind, die „Offenen Kirchen“ an die jeweiligen Bestimmungsorte zu bringen.

Für das neue Jahr 2016 benötigen wir dringend noch Freiwillige, die sich mit ihrem Privat-PKW an der Auslieferung beteiligen. Falls Sie bereit sind, uns zu helfen, setzen Sie sich bitte in unserer Geschäftsstelle mit Susanne Gloger in Verbindung: Tel. (Dienstag bis Donnerstag von 9 bis 16 Uhr): 030-24535076; Mail: altekirchen@gmx.de.

Buchtipp des Monats: Ein Glücksritter. Die englischen Jahre von Fürst Pückler-Muskau



Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785 – 1871) ist als Landschaftsgärtner und Gestalter großartiger Parkanlagen weitgehend bekannt. Zudem diente sein Name auch zur Benennung einer eher unspektakulären Speiseeissorte. Zu Lebzeiten machte er sich jedoch auch einen Namen als Reiseschriftsteller. Seine unter Pseudonym in vier Bänden erschienenen „Briefe eines Verstorbenen“ wurden rasch zum Bestseller. Pückler schildert hier kenntnisreich und charmant plaudernd englische Städte, Parks, Schlösser und andere Sehenswürdigkeiten sowie vor allem das Leben der englischen High Society.

Hintergrund dieser Veröffentlichung waren die realen Briefe, die Hermann von Pückler-Muskau an seine geschiedene, aber immer noch geliebte Ehefrau Lucie schrieb, eine Tochter des preußischen Staatskanzlers Karl August von Hardenberg. Den tatsächlichen Hintergrund seines zweijährigen Englandaufenthaltes – die entsprechenden Passagen sucht man in den vor der Veröffentlichung stark gekürzten Briefen vergebens – enthüllt nun in einer fesselnd geschriebenen und kurzweilig zu lesenden Biographie der englische Germanist Peter James Bowman anhand der bisher unveröffentlichten Originalbriefe und zahlreicher weiterer Quellen: Pückler reiste 1826 als „fortune hunter“ auf der Suche nach einer lukrativen Heirat nach dem von reichen Erbsinnen nur so wimmelnden London, da ihn sein phantastisches Parkprojekt in Muskau an den Rand des Ruins gebracht hatte und auch die Mitgift seiner etliche Jahre älteren Frau Lucie aufgebraucht war. Zudem blieb eine erwartete Erbschaft aus, da der Staatskanzler seine Tochter enterbt hatte und sein nicht unbeträchtliches Vermögen einer Geliebten hinterließ. Die Eheleute einigten sich auf eine Pro forma-Scheidung, für die sie nach längerem Warten auch den nötigen Dispens des Königs bekamen. Der Fürst begab sich auf die Suche nach einer guten englischen Partie, die jung, schön und vor allem reich sein sollte. Lucie blieb derweil zu Hause, kümmerte sich um die Verwaltung des Gutes und die Fortsetzung der Arbeiten am Landschaftspark. Zu dritt wollte man dann – so beider Vorstellung – zufrieden auf Schloss Muskau leben und mit der englischen Mitgift das ambitionierte Parkprojekt zu Ende bringen.

Fast täglich schrieb Pückler ausführliche Briefe an seine geliebte „Schnucke“, in der er detailliert über den Fortgang seiner Brautschau berichtete und sie auch mit intimsten Details nicht verschonte. Mehrfach wählte sich der Fürst kurz vor dem Ziel seiner Wünsche. Doch entweder willigten die Eltern nicht in eine Ehe ein, oder die potentielle Braut machte in letzter Minute einen Rückzieher. Als ihm bereits der Ruf eines Mitgiftjägers vorauselte, schreckte er nicht einmal vor einem Brief an König Friedrich Wilhelm III. zurück, in dem er freimütig seine Pläne schilderte und um gesellschaftliche Aufwertung bat: „Wenn die Londoner Blätter den Artikel enthalten könnten, dass Eure Majestät mich aus Allerhöchst Eigenem Antriebe zum General ernannt, oder mir den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen – so würde dies auf die hiesige Gesellschaft elektrisch wirken.“ Leider jedoch geruhten Königliche Hoheit nicht, auf das Schreiben zu antworten. Zwischenzeitlich verliebte sich Pückler in die in London gastierende Sängerin Henriette Sontag, die kein Geld hatte und seine Liebe auch nicht erwiderte. Nachdem er dann auch noch in der englischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, dass eine junge und hübsche Nichte des von ihm verehrten Napoleon Bonaparte versuchte, sich in der Themse das Leben zu nehmen, war sein Ruf endgültig ruiniert, so dass er 1828 unverrichteter Dinge zu seiner Schnucke zurückkehrte.

Der Erfolg der Veröffentlichung seiner stark gekürzten englischen Briefe verhinderte vorerst die Privatinsolvenz. Einige Jahre später jedoch musste Muskau verkauft werden. Gemeinsam mit Lucie zog Hermann auf das väterliche Erbteil Branitz und begann sofort, auch hier wieder seinen Traum eines perfekten Landschaftsgartens zu verwirklichen.

Die detailreich geschilderte, schier unglaubliche Geschichte der Englandreise des „grünen Fürsten“ (Heinz Ohff) liest sich wie ein Roman. Peter James Bowman ist mit „Ein Glücksritter“ ein großartiges, empfehlenswertes Buch gelungen, das – in der Reihe „Die Andere Bibliothek“ erschienen – auch durch die schöne Gestaltung zum Lesegenuss wird.

Peter James Bowman: Ein Glücksritter. Die englischen Jahre von Fürst Pückler-Muskau. Die Andere Bibliothek Bd. 364; Berlin 2015; 300 Seiten; Preis: 42 Euro; ISBN 978-3-8477-0364-8

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.